



Zimmer-Service

Zwischen Berg, im tiefen Tal, da liegt ein lang gestrecktes hunderte Jahre altes Haus, das von Weitem aussieht wie eine Kirche mit zwei Türmen. Dabei ist es ein ehemals bäuerliches Gebäude, das von zwei Taubentürmen flankiert wird, wie das in der Region Rhône Alpes üblich ist. Das „Le Colombier“ (Tauben) im Dörfchen Glandage ist eine Herberge mit fünf sehr schönen Zimmern, einem großen Gewölberaum, in dem die Wirtin Nathalie das Essen serviert, und einer Terrasse, auf der man die Tage verplempern kann. Rosen klettern die Hauswand empor. Im Sommer blühen Lavendel und dicke Büschel apfelsinenfarbiger



Le Colombier, F-26410 Glandage, Dept. Drôme, Region Rhône-Alpes, Tel. 0033/04/75 21 21 51, www.lecolombier-diois.com, DZ ab 58 Euro

Feuerlilien. Mitte drin steht eine Bank. Wer dort sitzt, schaut auf Ponys und Pferde, ein appetitliches graues Schwein auf der Wiese und Kornfelder. Glandage liegt in einem Talkessel auf 850 Meter, an dessen Rand hohe Kalksteinberge bis auf 2045 Meter aufragen. Eine Oase in der Drôme ist dieses Örtchen,

das man auf einer schmalen Straße durch eine hohe Schlucht und flankiert von Buchsbaumhecken erreicht. Ein Dorf mit neunzig Seelen, einer Kirche und einer Stille, die wunderschön ist. Tags spaziert man hoch auf die Almen zu den Orchideen oder zu den Überresten eines längst geschleiften Schlosses. Abends auf der Terrasse trinkt man eine Clairette, ein moussierender fruchtiger Wein, eine Spezialität aus dem Örtchen Die oder einen Cremont. Und nachts im stillen Zimmer hört man bei geöffnetem Fenster die Pferde schnaufen.

Inge Ahrens

*

In dieser Rubrik stellen wir Hotels, Pensionen, Ferienhäuser vor, die unsere Redaktionsmitglieder und Mitarbeiter selbst ausprobiert haben und bemerkenswert fanden.

Reise kompakt

Allgäu: Hörgenuss ganz oben

Auf dem Fellhorn gibt es am 14. Oktober Hörgenuss ganz oben. Ab 11 Uhr spielt eine Musikkapelle, um 11.30 Uhr beginnt auf der Kanzelwand ein Gottesdienst mit dem Männerchor Kleinwalsertal. Wer auf dem Zwei-Länder-Rundwanderweg unterwegs ist, kann beides miterleben. Bei schlechtem Wetter findet die Veranstaltung auf der Kanzelwandseite im Panoramarestaurant statt. (li)

»info www.das-hoehchste.de

Aldiana: Zum Geburtstag Musical von Peter Maffay

Zum 40. Geburtstag beschenkt Aldiana sich und seine Gäste mit einem Musical. Rocksänger Peter Maffay hat zum runden Jubiläum die Show „Tabaluga und der Urlaub unter Freunden“ komponiert, das im Jubiläumsjahr 2013 in allen elf Clubs zu sehen sein wird. Das Musical um den kleinen grünen Drachen und das Delfin-Maskottchen von Aldiana soll nach dem Willen von Maffay die Gäste wieder zu glücklichen Kindern machen. (li)



Torquay an der Südküste Englands lebt mit und von Agatha Christie, die hier geboren wurde. In der Nähe steht auch ihr Landsitz Greenway.



VON PAUL STÄNNER

Wir stehen auf einer der Terrassen des Imperial Hotel. Zu unseren Füßen erstreckt sich der Garten des Hotels, in dem sich sogar einige Palmen wiegen. Der Blick über die weite Bucht an der englischen Südküste ist hinreißend, die Sonne bricht durch die Wolken und lässt die grüne See funkeln.

Mein Begleiter Frank Turner war klatschnass aus einem Regenguss gekommen. Er hatte seinen Schirm vergessen. Wie kann ein Engländer seinen Schirm vergessen? Wir folgen den Spuren von Agatha Christie, der Lady of Crime und vermutlich meist verkauften Kriminalautorin überhaupt. Nahezu 100 Romane hat sie veröffentlicht, dazu kommen Kurzgeschichten und Dramen.

Frank und ich stehen auf der Terrasse, auf der damals auch Agatha Christie gestanden hat, als sie als junge Frau während der Regattasaison die Segler beobachtete. Als Kriminalautorin benutzte sie in dem Roman „Das Haus auf der Düne“ das Imperial Hotel als „Hotel Majestic“. Von hier blicken Hercule Poirot und sein Freund Captain Hastings auf das Meer hinaus – so wie Frank und ich jetzt. Wären wir im Roman, dann würde gleich eine junge Frau namens Nick auftauchen und um ein Haar einem Mordanschlag zum Opfer fallen.

Ich bin mir nicht sicher, ob Agatha Christie den Tatort korrekt beschrieben hat, also irren wir hin und her, durchlaufen den Ballsaal mit den pompösen Lüstern aus jener Epoche, als Britannien noch eine Weltmacht war, und kommen zu dem Schluss, Agatha Christie hatte recht: Links sitzt Poirot, von noch weiter links kommt Nick, hinter ihr liegt das „Haus auf der Düne“, und aus der Richtung kommt auch der Schuss. Präzise!

In Torquay an der „Englischen Riviera“ wurde Agatha Christie 1890 geboren. Sie wuchs in einem – wie sie fand – bescheidenen Haushalt mit nur drei Angestellten auf. In Torquay verlebte sie eine glückliche Kindheit, weshalb sie nie aufhörte, diesen Ort zu lieben.

Es stürmt, Wind und Wellen drücken in die Torbay, die Bucht, an der Torquay liegt. Ich bin auf dem

Weg zu den Torre Abbey Gardens. Im Garten der alten Abtei hat Ali Marshall ein leuchtendes Blumenparterre angelegt. Ali Marshall hat dunkelbraune Haare, die ihr der Seewind immer wieder ins Gesicht bläst, und Lachfalten um die Augen. Sie ist eine begeisterte Krimileserin, und so kam ihr die Idee, Agathas Werk durch ein eigenes Gartensegment unter den düsteren Mauern der Torre Abbey zu ehren. Als ihr Mann erfuhr, dass sie beabsichtigte, Giftpflanzen zu züchten, war er zunächst doch ein wenig beunruhigt.

Als Apothekenhelferin hatte Agatha viel mit Giften zu tun

Agatha Christie hat während des Ersten Weltkriegs in Torquay beim Freiwilligen Hilfskomitee zunächst als Krankenschwester, dann als Apothekenhelferin gearbeitet. Sie empfand die Arbeit als einigermaßen langweilig, hatte aber nebenbei noch Zeit, an ihren Kriminalromanen zu schreiben, denn schon damals versuchte sie sich als Schriftstellerin. Ihre Arbeit in der Apotheke brachte es mit sich, dass sie viel mit Giften zu tun hatte und mit Medikamenten, die – je nach Dosierung – entweder tödlich wirkten oder heilten. Die beste Schule für eine Kriminalautorin!

Ali hat all die erprobten Mordgehilfen, die in ihrem Garten wachsen, exakt mit Namensschildern ausgezeichnet und fein säuberlich nach Rubriken geordnet. Einige sind nicht wirklich gefährlich, die sind mit nur einen Totenkopf gekennzeichnet. Andere haben fünf, da weiß man, das sind wirklich schlimme Gifte.

Die Pflanzen in Alis Garten leuchten in unschuldigen, manche in faszinierenden Farben. Die blühenden Pfirsichbäume liefern Zyanid. Das sei Agathas Lieblingsgift, sagt Ali, weil man es so vielfältig einsetzen kann – als Gas oder als Flüssigkeit. Man könnte es in ein Glas Champagner tropfen lassen – mir scheint, als habe auch Ali Gefallen an den Pfirsichbäumen gefunden.

Abfahrt aus Torquay: Der dunkelgrüne Leyland-Bus von 1947 ist ein Liebhäberstück. Die Verschleißteile wurden sorgfältig ersetzt, die Blechschäden lackiert und selbst die

Spinnweben in der Fahrerkabine wurden nachgezuchtet. Neben dem Motor ist eine kleine Kabine für den Fahrer. Zwischen Handbremse und Kupplungshebel bleibt für ihn kaum noch Platz. Der Chauffeur, deutlich über 60, ist ein kompakter, jovialer Mann mit weißen Stoppelhaaren und einem ebenso stoppeligen Schnauzbar. Während der Fahrt durch Torquay nach Greenway House erzählt er von Agatha Christie und den Orten, die mit ihr verbunden sind. Da offenbart sich nach wenigen Sätzen, dass Namen, Daten und historische Ereignisse nicht seine Stärke sind, von Literaturgeschichte ganz zu schweigen. Macht aber nichts, einige gesetzte Damen mit Kapothütchen hören ihm hintergründig zu. Der Bus ruckt und rüttelt, wackelt und schüttelt, vibriert und klappert. Der Motor röhrt, der Lärm ist infernalisch. Als wir nach 20 Minuten in Greenway House ankommen, ist mir schlecht und ich habe Kopfschmerzen.

Aber durch die Fahrt habe ich ein Gespür für die Welt um 1950 bekommen, als Agatha ihr Refugium nahe Torquay wirklich genießen konnte. 1938, da war sie schon eine Erfolgsschriftstellerin, hatte sie diesen jahrhundertealten Landsitz mit Gärtnerie, Nebengebäuden und Stallungen erworben, umgebaut und modernisiert. Greenway House liegt in einem Park von der Größe

eines sehr repräsentativen Stadtgartens. Ein dreigeschossiges weißes Landhaus mit einem Eingang, der von vier Säulen geschmückt wird.

Die Eingangshalle ist vollgestellt mit dutzenden von Dingen: Vertikale Stühle, ein goldbeschlagene Kiste, eine Frauenbüste mit Strohhut. In einem Schirmständer steht eine Kollektion von Spazierstöcken – einer davon hat einen Handgriff von Elfenbein, aus dem der lange Kopf eines Windhundes geschnitzt wurde. Die spitze Schnauze am Ende des Griffes könnte durchaus als Waffe verwendet werden, von einem stutzerhaft gekleideten Hercule Poirot.

Das Haus hat zwei Speisezimmer – eines für den Sommer und eines mit großem Kamin und schweren Sesseln für den Winter. Ein Wandschrank vom Fußboden bis zur Decke bildet die Rückwand des Winterspeisezimmers. Hier steht, was in der Familie über Generationen an Porzellan und Geschirr gesammelt worden ist – man könnte leicht einen Landgasthof damit ausstatten. Dazwischen liegen Spielzeug, Silberbesteck, Schachteln und achtlos hingeworfene ein Orden.

Man erzählt sich, dass Agatha, als sie das Haus einrichtete, die Bäder wusch, die Bäder selbst ausgebaut hat. Sie hat sich dann mit einem Apfel und einem Buch in die Wanne gesetzt, um auszuprobieren,

Leben und Sterben in Torquay

Südengland Wo Agatha Christie Inspiration für ihre Kriminalromane fand



Im Schlafzimmer stehen ein großes und ein kleines Bett

Julia, eine Schauspielerin, die gelegentlich in Dramen von Agatha auftritt, erzählt die kleinen Geheimnissen aus dem Leben der Schriftstellerin. In Agathas Schlafzimmer, in dem ein großes und ein kleines Bett steht, erläutert Julia, dass das kleine Bett kein Kinderbett sei, sondern das Feldbett von Agathas Ehemann Max, einem renommierten Archäologen. Agatha war ein solides Mädchen, das nicht rauchte oder trank. Aber sie hatte eine Leidenschaft, der sie nicht widerstehen konnte – ein selbst gemischtes Getränk aus Milch und Sahne. Die Folgen waren so, dass Agatha ganz gut allein das Ehebett ausfüllte, während Max in dem Bett schlief, das er benutzte, wenn er auf einer Grabungs-Expedition war. Auf das Zusammenleben der beiden scheint Agathas körperliche Expansion keinen Einfluss gehabt zu haben – sie waren einander zeitweilig zugetan – sie im breiten, er im schmalen Bett.

Mein Besuch endet in der Bibliothek im Erdgeschoss. Hüfthoch umrahmten Bücherregale den Raum, im Zentrum stehen schwere Sessel und ein Tisch. Das Ensemble atmet jene Ruhe und Entspannung, die man zum Lesen braucht. Den oberen Teil der Wände bedeckt ein Fries, den ein amerikanischer Offizier gemalt hat, als seine Einheit während des Zweiten Weltkriegs Greenway House als Offizierkasino nutzte. Die Bilder zeigen die Stationen und Gefechte, in die diese Einheit verwickelt war. Am Ende der Bilderfolge steht der zu erwartende Sieg – verkörpert durch eine nackte schmalhüftige Blondine, eine Friedensgöttin mit Dauerwellen im Hollywood-Stil einer Rita Hayworth.

Auf dem Rückweg nach Torquay geht mir auf, dass ich nur die Hälfte des Hauses gesehen habe – die andere Hälfte wird vermietet, damit das kostspielige Museum zu Einnahmen kommt.

Kurz informiert

● **Anreise** Torquay liegt an der englischen Südküste. Man erreicht es entweder über London und dann mit dem Bus von Heathrow oder mit der Bahn von Paddington Station.

● **Übernachten** Auskünfte erteilt www.englishriviera.co.uk. Gemütlich ist die Pension „The Somerville“ (www.somervillehotel.co.uk.). Wer es aufwändiger möchte, das Grand Hotel (www.grandhoteltorquay.co.uk.).

● **Torquay** In Torquay und in der umliegenden Bucht Torbay hat sich schöne Bäderarchitektur erhalten. Interessant ist auch das Museum von Torquay mit einem Christie-Raum und Erinnerungstücken an Percy Harrison Fawcett, einen Forschungsreisenden und Abenteurer.

● **Agatha Christies Greenway House** Von Torquay mit dem Vintage Bus sind es 25 Minuten bis Greenway House (www.nationaltrust.org.uk/greenway). Unter dieser Adresse können auch Zimmer gemietet werden.

